

die bekannte Flur. Kein Engel war mehr zu sehen, aber statt dessen gewahrte er einen alten ehrwürdigen Hirten, der dicht vor ihm stand und ihn schweigend betrachtete. — „Willst Du mit mir gehn?“ frug er ihn mit mildem Blick. — „Vater!“ rief der Knabe, und breitete ihm unwillkürlich die Arme entgegen. — „Ja, ich will Dein Vater seyn, wenn Du verlassen bist!“ entgegnete freundlich der Alte, „folge mir zu meiner Hütte!“ — Und vertrauend faßte der Knabe die dargebotne Hand und schritt mit ihm hinab in das Thal.

Aber im Herzen gedachte er des Traumes, und der Glaube an eine ewig wachende Liebe schlug feste Wurzel in seiner Seele, daß er stark wurde an freudiger Hoffnung, und jeder bange Zweifel sich löste in tiefes inniges Gottvertraun!

Agnes Franz.

A l l e r l e i .

Gegen den jungen Herzog von Orleans wurde bald nach der Hinrichtung seines Vaters ein Verhaftbefehl erlassen. Er rettete sich durch die Flucht, aber mit dem Entschlusse, nie die Waffen gegen sein Vaterland zu führen. Der Erzherzog Karl bot ihm in der österreichischen Armee die Stelle eines General-Lieutenants an, aber der Herzog schlug es aus, und blieb nur so lange in Mons, bis sein Paß ausgefertigt war. Er reiste nach der Schweiz mit 100 Louisdor, dem einzigen was er besaß. Die Aristokraten erweckten Verfolgungen gegen ihn, und da er vernahm, daß seine Familie wegen seiner Auswanderung von Robespierre verantwortlich gemacht werden sollte, so faßte er den Entschluß, sich in eine so gänzliche Verborgenheit zurück zu ziehen, daß man in Frankreich ihn für todt halten mußte. Er begab sich in die einsamsten Gebirge der Schweiz und vermied sorgfältig alle, von Neugierigen besuchten Gegenden. Er hatte das wenige Geld, das ihm übrig war, seiner Schwester gelassen, und lebte vier Monate unter den härtesten Entbehrungen. An Festtagen verzehrte er nicht mehr als 30 Sous für Nachtlager und Nahrung und für den Unterhalt eines alten Dieners, der ihn nicht hatte verlassen wollen. Endlich, als er nicht mehr als einen einzigen Louisdor übrig hatte, mußte er sich auch von seinem treuen Begleiter trennen. Er hörte, daß in einer Schulanstalt zu Graubünden die Stelle eines Lehrers der Geometrie offen sey, und wurde, als er sich

meldete, angenommen. Hier lebte er, in seinem 20sten Jahre, 6 Monate, ohne daß jemand wußte, wer er war, und erwarb sich die Liebe aller Zöglinge. Erst nach Robespierre's Tode, als für seine Mutter und seine Geschwister nichts mehr zu fürchten war, verließ er seinen Zufluchtort, suchte den Beistand einiger Freunde und lebte einige Zeit einfach und unbekannt in einem schweizerischen Städtchen. Bald nachher bot ihm ein Amerikaner unangebaute Ländereien in Amerika an. Der Herzog war dazu bereit. „Ich will gern arbeiten,“ antwortete er, um mir Unabhängigkeit zu sichern. Das Unglück hat mich getroffen, aber Gott sey Dank, nicht gebeugt. Es ist glücklich für mich in diesem Mißgeschicke, daß ich in meiner Jugend keine schwer zu besiegenden Gewohnheiten angenommen, und daß ich das Glück verloren habe, ehe ich es habe gebrauchen oder mißbrauchen können.“

Ich werde nie glauben, sprach Rumbald zu Karl II., König von England, daß die meisten Menschen mit Sätteln auf dem Rücken und mit Gebiß im Maule geboren werden, und einige Wenige mit Stiefeln und Sporen, damit sie die Uebrigen zu Tode jagen und treiben können.

Ed.

Z u t h u n .

In einer sehr schlechten Messe, wo allgemein über Mangel an Waarenabsatz geklagt wurde, traf einst ein Kaufmann einen andern Waarenverkäufer, der in denselben Artikeln Geschäfte machte.

„Wie geht's?“ fragte Jener.

Wie soll's gehen, erwiederte dieser, ich habe zu thun —

„Zu thun?“ fragte Jener verwundert.

Gewiß, gab dieser zur Antwort, wie ich die Reisekosten herausbringe.

M. Bd.

D a s S p r ü c h w o r t .

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein,
Träf dieses Sprichwort wörtlich ein,
Wer möchte Todengräber dann wohl seyn.

Auflösung der Charade in No. 52.
Urgroßvater.